

GÜNTER NEUMANN

BEITRÄGE ZUM KYPRISCHEN XXI^{*}

Für Vassos Karageorghis
in Bewunderung
seines wissenschaftlichen Lebenswerks

Bei den ersten beiden hier behandelten Inschriften (ICS 270 und 279) war mir dank der freundlichen, oft bewährten Hilfe von Frau Dr. Joan Mertens, Curator of Greek and Roman Art am Metropolitan Museum of Art in New York, am 11. Juli 2002 Autopsie möglich. (Auch die Fotos 1–3 werden dem Metropolitan Museum verdankt.) Die dabei gewonnenen oder gesicherten Lesungen machen diese Inschriften nun verständlich und verbessern unsere Kenntnis des altgriechischen Dialekts der Insel.

69. ICS 270

Dieses „votive relief“ gehört dem Metropolitan Museum of Art: Inv.-Nr. 74.51.2361. Myres, HCC p. 314 datiert es in das 4.–3. vorchristl. Jahrhundert.

Über einer Bildszene sitzen zwei Zeilen in Silbenschrift. Sie sind ohne Worttrennung geschrieben. Die Orientierung des Zeichens *se* in Zeile 1 erweist, daß die Schrift nach links läuft. (In der folgenden Transliteration ist dies zur Bequemlichkeit des Lesers umgekehrt.) Hall 1880, p. 212 hat seine Lesung vor dem Stein gewonnen, auf Plate V nr. 21 gibt er eine Zeichnung. Ihm folgen die Späteren. – Masson legt in ICS auf Tafel XLIX ein Foto vor. Auch er hat – wie alle, die sich bisher mit dieser Inschrift befaßt haben – nicht versucht, die Silbenfolgen in Wörter umzusetzen.

Letzte Unsicherheiten der Lesung haben sich durch die Autopsie beheben lassen. Auf ihr beruhen die folgenden Transliterationen und Deutungen. Der Text ist zweifellos im kyprischen Dialekt des Griechischen abgefaßt.

^{*} Vgl. zuletzt Kadmos 40, 2001, 177–186.

Zeile 1 hat am Anfang durch Beschädigung des Steins mehrere Zeichen verloren. Am Zeilenende bleibt unklar, ob da – und wenn ja, wieviel – Text verlorengegangen ist. Acht Zeichen (im Folgenden: Z.) sind noch vorhanden, bei den ersten sieben ist die Lesung eindeutig. Von Z. 8 hat sich nur der untere Teil erhalten. Er könnte – statt als *a* – als Rest eines *i* gedeutet werden, da der mittlere der drei Striche wohl eine zufällige Verletzung des Steins ist.

1 3 5 7
]-na-pa-sa-re-se-i-ka-i [

Zur Deutung: Zweifellos enthält diese Zeichenfolge mehr als ein Wort. Schon Hoffmann 1891, p. 84 nr. 162 vermutet, daß *-se* ein Wortende markiert. Er denkt allerdings – wenig glücklich – an einen „barbarischen Namen auf -ναψάοης“. Demgegenüber sei vorgeschlagen, *pa-sa-re-se* zu segmentieren und das als griech. Personennamen (PN) mask. Πασ-άοης im Nominativ anzusehen, der Subjekt des Satzes ist. – Z. 1]-na ist dann vielleicht der Rest eines substantivischen Akkusativ-Objekts; man könnte exempli gratia daran denken, den Anfang der Inschrift zu *to-te-li]-na τόνδε λί]να* „diese (Stein-)Platte“¹ zu ergänzen. (Für drei Zeichen wäre Platz.)

Z. 6–8. Außer dem Namen des Stifters ist der des Geehrten (im Dat.) zu erwarten. Ihn wird man in *i-ka-i* [suchen. Das könnte eine Dativform der *ā*-Deklination sein, freilich bleibt unklar, welcher Namenstamm dann vorläge – etwa eine Kurzform zu einem PN mit dem Stamm ἔγχος (kypr. *ἴγχος) wie z.B. Ἐγχ-όμας LGPN III B, p. 129 ? Wenn aber mit fehlenden Zeichen zu rechnen wäre, dann ließe sich – wiederum hypothetisch – zu Ἐγχαί[ρω] oder Ἐγχαί[ρι] ergänzen, vgl. den auf Kypros in byzantinischer Zeit bezeugten PN Ἐγχαίος LGPN I, p. 146 sowie ältere Belege aus anderen Landschaften in HPN 229.

Zu Πασ-άοης. Das häufige Erstglied πασ(i)- kann in PNN des 1. vorchristl. Jahrtausends entweder als Dat. Plur. zu παντ- „jeder, all“ oder als „Aorist“-Stamm zu πέπαμαι „gewinnen, erwerben“ (Wurzel *κυā(s)-, IEW 593 bzw. *κυeh₂-, LIV 375) gehören.² Eine klare Entscheidung ist nicht immer möglich; García-Ramón 2000, p. 170 benutzt das Kriterium, zu prüfen, ob sich im griech. Namenschatz neben den Komposita mit Erstglied Πασι- solche finden, die im Erst-

¹ Vgl. ICS 265, dazu Neumann, in: Kadmos 38, 1999, 77 ff.

² Bei dem anlautenden Tektal ist nicht zu bestimmen, ob er palatal oder velar war.

glied Κτησι-, im Zweitglied aber den gleichen Stamm aufweisen, so wie Πασί-νικος LGPN III B, p. 337 neben Κτησί-νικος HPN 267 steht, Πάσ-ιππος LGPN III A, p. 355 neben Κτήσ-ιππος LGPN III A, p. 260, III B, p. 250, Πασί-τιμος neben Κτησί-τιμος, Πάσ-αρχος HPN 361 neben Κτήσ-αρχος HPN 267 und LGPN III B, p. 250 usw. (Auch das Mykenische kann gelegentlich bei der Entscheidung helfen: Dem alphabet. PN Πάσ-αρχος entspricht mit García-Ramón 2000 der myken. *qa-sa-ko* /Kuās-arkʰos/ KN C 912.7 und Dd 1283 B.)

Das Erstglied von Πασί-άρης stelle ich – wegen der im folgenden zu nennenden mykenischen Entsprechung – zur Wurzel **k̥uā(s)-*, sehe den PN also als Terpsimbrotos-Kompositum an (obwohl ein **Κτησί-άρης* bisher nicht nachgewiesen ist und obschon es Παντί-άρης HPN 357 und Παντί-άρης HPN 358 gibt). Wenn man das Zweitglied hier als Appellativum mit der (schon in der Ilias vorliegenden) Bedeutung „Kampfeswut“ auffaßt,³ dann könnte Πασί-άρης bedeuten „der Kampfeswut gewinnen/besitzen soll“⁴. Semantisch stünden ihm die PN Πασί-μαχος HPN 361, LGPN III A, p. 354 und III B, p. 337, Πασί-νικος LGPN III A, p. 355 und III B, p. 337 nahe. Formal entspräche der PN Μησί-αρεύς HPN 69, da auch er ein Erstglied auf -si- und das Zweitglied -άρης – wenn auch in erweiterter Lautform – aufweist.

Zu den PN mit dem Verbalstamm *πασι-* als Erstglied vgl. wieder García-Ramón 2000. Gerade auf Kypros sind sie gut belegt: syllabisch *pa-sa-ko-ra-ne* (Akk.) Πασί-αγόραν, *pa-si-ke-re-te-se* Πασι-κρέτης, *pa-si-ti-mo-se* Πασί-τιμος, ferner alphabetisch Πασί-δωρος LGPN I, p. 363, Πασί-κυπρος ebd. 364 usw. Den neugefundenen PN *pa-si-ta-se* Πασίδας erklärt Egetmeyer 2001 überzeugend. – Aus anderen Dialektgebieten vgl. etwa noch Πασί-μηλος LGPN I, p. 364 (Kreta, zu μῆλον: „der viele Schafe erwerben soll“).

Diesen Ansatz eines kyprischen PN Πασί-άρης und die semantische Bestimmung seiner Stämme stützt entscheidend der mykenische PN *qa-sa-re-o* (PY Sa 755, Gen.). Von den Transliterations-Vorschlägen⁵ ist der von Georgiev 1956, p. 69 erwähnenswert, der zu ihm

³ Mit B. Mader, in: LfgrE I, Sp. 1257: „A. ist also zugleich Gott und Kampfwut ...“ Das ist wohl im Sinne des „Personen-Bereichs-Denkens“ von Pötscher 1959b aufzufassen. Das Substantiv ἄρη fem. „Schädigung, Zerstörung“ ist das Pendant zu „Ἄρης mask. und bezeichnet das Wirkungsfeld des Gottes. Sein Name ist etwa als „aggressiver, wütender Gewalttäter“ und „Rächer“ zu verstehen, vgl. Kretschmer 1921.

⁴ Götternamen werden in griech. PNN nicht als Zweitglied eingesetzt.

⁵ Vgl. Aura Jorro, Dicc., vol. II p. 182.

einen Nominativ [K^uas-arēs] rekonstruiert.⁶ Hier ist das Zweitglied richtig bestimmt. Aber die von Georgiev da als Parallelbildungen angeführten alphabetischen PNN Παν-άρης und Παντ-άρης zeigen, daß er damals im Erstglied mit dem Adj. παντ- „jeder, all“ rechnet. Inzwischen ist jedoch durch myken. *ku-su-pa-ta* /ksum-panta/, *pa-si-te-o-i* /pansi-^heoⁱi/ usw. gesichert, daß das Adj. παντ- im Anlaut eine labiale, keine tektale Tenuis besaß. – Aber Georgiev erwähnt auch die Möglichkeit, das Erstglied von [K^uas-arēs] mit dem Stamm des Zweitgliedes des PN Θιό-ππαστος, also mit *κυα(s)-, zusammenzustellen. Der ausführliche Nachweis García-Ramóns 2000, daß in myken. *qa* der Verbalstamm *κυα(s)- vorliegen kann, untermauert das nun. (Den PN Θιό-ππαστος übersetzt er a.O. p. 159 zutreffend als „acquis/possédé par un dieu“ = Θεόκτητος.)

Der Stamm *arē*⁷ tritt auch als Zweitglied in PNN auf. Mehrere von ihnen sind Possessiv-Komposita. So läßt sich der mykenische *e-u-wa-re* PY Jn 693.2 mask. als [E^huw-arēs] „der guten Kampfesmut haben soll“⁸ auffassen. Den mythischen Βοι-άρεως deutet Heubeck 1971, p. 21 als „gewaltig den Kriegsmut in sich tragend“. Auch Ἀμφι-άραος enthält im Zweitglied den Stamm ἀρη-, vgl. Heubeck 1971 und Peters 1995. Er wäre etwa als „der ringsum Kampfeswut beweisen soll“ zu übersetzen. – Terpsimbrotos-Komposita sind: Μεν-άρης HPN 305 „der der Kampfeswut (der Feinde) standhalten (können) soll“ und Ἀλεξι-άρης „der die Kampfeswut (der Feinde) abwehren kann“ (Sohn des Herakles nach Apollodor, Bibl. 2,7,7). Hier reihen sich Πασ-άρης und *qa-sa-re-o* ein.

Zeile 2. Bei allen neun Zeichen hat die Autopsie die in ICS gebotene Lesung bestätigt. Die Markierungen der Unsicherheit, die Masson bei Z. 2 *i*, Z. 4 *ra*, Z. 7 *we* und Z. 9 *i* gibt, können entfallen. Weder vor Z. 1 *to* noch hinter Z. 9 *i* dürften weitere Zeichen gestanden haben,

⁶ Gebucht bei Landau 1958, p. 100 – noch mit der überholten Umschrift *pa₂* statt *qa*.

⁷ Dieser Stamm weist im Auslaut mehrere Varianten auf. Bechtel, Lexilogus, p. 59, Heubeck 1971, Risch 1987 rechnen mit *arē-*. Dieser dürfte auch im Mykenischen und Kyprischen vorliegen. (Einen wesentlichen Teil der mykenischen Vorkommen bilden Chadwick-Baumbach 1963, p. 175. Hinzuzufügen wäre etwa noch der PN *a-re-su-ti-jo* „Abkömmling des *Arē-ssutos“.) In alphabetischer Zeit erscheinen auch die erweiterten Stämme ἀρευ- und ἀρητ-.

⁸ Der Einschub eines konsonantischen Gleiters zwischen die Vokale /u/ und /a/ findet sich auch in alphabetischen PNN wie z.B. in Εὐφ-αινος, Εὐφ-άνωρ, Εὐφ-αρχος LGPN IIIA, p.164, Εὐφ-άγορος, Εὐφ-άγων LGPN IIIB, p. 153 f. und kyprisch *e-u-wa-ko-ro* Εὐφ-αγόρω, *e-u-wa-te* Εὐφ-άνθε(ος).

die Zeile ist komplett erhalten. Gegenüber der längeren Zeile 1 ist sie links und rechts eingerückt. Lesung und Transliteration lauten:

1 3 5 7 9
] *to-i-ta-ra-po-te-we-o-i* [
τῷ θαράποντε φεῖ

Dieser (vollständige) Satzteil bildet die Apposition zu dem Dativobjekt, das wir am Ende von Zeile 1 vermutet haben.

Dialektale Besonderheiten. θαράποντε zeigt in seiner ersten Silbe die Wirkung der regressiven Vokal-Assimilation,⁹ die für das Kyprische schon der ON *ma-la-ni-ya-i* Μαλανίγια „Schwarz-Ort“, der GN *wa-la-ka-ni-o* Φαλχάνιο(ς) Nom., sowie der Monatsname (MN) *ta-wa-ka-si-yo* Θαρακσίω (Gen.) bezeugen.¹⁰ Diese Lautform θαράπων statt θεράπων¹¹ findet sich aber auch in anderen Dialekten.¹² (Das Mykenische dagegen hat die PNN mask. *te-ra-po-ti* Dat. und *te-ra-po-si-jo* (beide Knossos), die die Vokal-Assimilation noch nicht aufweisen.) – Überraschend ist in θαράποντε die Endung [-e] des Dat. Sing.; zu erwarten wäre [-i], vgl. z.B. *pa-i-ti* παιδί. (Da ererbtes /e/ im Kypr. unter bestimmten Bedingungen zu /i/ geworden ist, könnte man das hier aufscheinende /e/ allenfalls für ‚hyperkorrekt‘ halten.)

In τῷ θαράποντε φεῖ (Dat. Sing. mask.) steht das Possessiv-Adjektiv unmittelbar hinter seinem Regens wie in Ilias B 662 πατρὸς ἑοῖο, Z 483 πατᾶς ἑόν usw. Speziell zum Dat. Sing. mask. vgl. z.B. Λ 47 (und M 84) ἥνιοχωτοι . . . ἑῖτι „seinem Wagenlenker“. Im Thessalischen bietet IG IX 2, 250 MATEPI HEA ΜΥΛΛΙΔΙ „für seine Mutter Myllis“.¹³ – Der Stamm von φεῖ geht auf **sweo-* zurück, ein

⁹ Zu dieser allgemein vgl. Schmidt 1893, besonders p. 355 ff. [Assimilation von ε an folgendes α].

¹⁰ Ein auf Kypros gefundenes Grabepigramm aus dem 5. vorchristl. Jahrhundert, vgl. BMI Part IV, Nr. 971, nennt den Verstorbenen Ἀρεος θεράπων. Doch das ist homerische Diktion (vgl. Ilias B 110) und beweist nichts für den Dialekt.

¹¹ Eine überzeugende Etymologie zu θεράπων, θέραψ, θεράπνη ist noch nicht gefunden. Vorgeschlagen sei hiermit, die idg. Wurzel **d^herh₂b^h-* „arbeiten, sich körperlich einsetzen“ IEW 257 ins Kalkül zu ziehen, auch wenn dabei im Griech. mit einer ungewöhnlichen, jedoch nicht singulären Verteilung der Aspiration zu rechnen wäre. Beispiele für solche ‚Hauchversetzung‘ gibt Schwyzer, GrGr I p. 269.

¹² Vgl. W. Schulze, Kl. Schr., 1933, p. 268 und Liddell-Scott-Jones, s.v.

¹³ Zu diesen Formen, bei denen **swe-*, der Stamm des Reflexivpronomens, unter Erhaltung seines auslautenden Epsilon thematisiert worden ist, vgl. für das Griechische Schwyzer, GrGr I p. 608, Chantraine, Grammaire homérique I p. 272 f., LfgrE, Band 2, Sp. 623, s.v. ἑος, für das Idg. Pokorny, IEW 882.

Allomorph zu idg. **swo-* und **sewo-*; dieser neugewonnene kypr. Beleg wird bei der Rekonstruktion der Vorform des homerischen (und thessal.) Possessiv-Adjektivs ἔος „suus“ zu berücksichtigen sein.

Insgesamt besagt die Inschrift: „Pasares (widmet¹⁴) (diese) Steinplatte (?) dem I., seinem Kampfgefährten (oder: Gefolgsmann/Gehilfen).“

70. ICS 279

Auch die Statuettenbasis, die diese einzeilige Inschrift trägt, gehört dem Metropolitan Museum of Art, sie hat die Inv.-Nr. 74.51.2305.

Die Silbenzeichen sind sehr verschieden hoch, das *a* fast 3 cm, das *sa* weniger als die Hälfte davon. Die durch Autopsie gewonnene neue Lesung ergibt

1 3 5 7
ti-a-te-mi-wa-ta-ṣa-?

Davon hatte schon Hall 1880 Z. 1–6 richtig gelesen; zusätzlich ist nun sicher, daß zwischen Z. 4 und Z. 5 kein weiteres Zeichen, etwa *ne*, existiert. Die bei Schmidt 1876, Tafel XVIII 3 b (nach einer Zeichnung P. Schröders) vorhandenen Striche, die oberhalb der Zeichenreihe sitzen – und zwar sowohl über Z. 3 *te* als auch rechts oberhalb von Z. 5 *wa* –, geben zweifellos zufällige Verletzungen der Oberfläche wieder. (Schon Hoffmann 1891, p. 86 nr. 168 hatte bemerkt: „Indessen kann . . . zwischen *mi* und *wa* überhaupt kein Zeichen gestanden haben . . .“)

Z. 7 bleibt bei Masson ICS noch ungedeutet. Doch ist ein nach oben offener Winkel deutlich zu erkennen, auch wenn sein linker Schenkel



ICS 279. All rights reserved. The Metropolitan Museum of Art

¹⁴ Im Griechischen ist hier eine finite Verbform entbehrlich.

etwa beschädigt ist. Darüber liegt eine Verletzung des Steins. Das führt am ehesten auf *sa*, weniger wahrscheinlich auf *pi*. Weiter links kann noch ein weiteres, jetzt verlorenes Zeichen gestanden haben, ein winziger Rest von ihm scheint erhalten zu sein, vgl. das Foto.



All rights reserved. The Metropolitan Museum of Art

Diese Zeichenfolge lässt sich segmentieren und deuten als:

Διαθεμιφάδα ϙα-? [

Da ist Δ. ein patronymischer PN im Gen. Sing. mask. Das Element θεμι- tritt im Kyprischen mehrfach als Zweitglied von PNN auf: Nom. *o-na-si-te-mi-se* Ὄνασι-θεμις, [a]-ke-se-to-te-mi-se [Α]κεστό-θεμις, Gen. *ti-we-i-te-mi-wo-se* Διφει-θέμιφος, *e-so-lo-te-mi-wo-se* Εσλο-θέμιφος, *zo-wo-te-mi-wo-se* Ζωφο-θέμιφος, um nur sichere Belege zu nennen. Bei diesen Genetiven ist vor der Kasus-Endung ein Vau eingetreten. – Gleichartig gebildete Dative auf *-te-mi-wi darf man voraussetzen, vgl. die (bei den ī-Stämmen bisher singuläre) Form *po-to-li-wi* πτόλιψι ICS 217 a 6. Aus diesen neu entstandenen Formen auf -wo- bzw. -wi- ist dann offenbar – durch Metanalyse – ein ‚Stamm‘ auf -w- abstrahiert worden, von diesem hier ein Patronymikon auf -άδας abgeleitet.

Formen des Gen. Sing. mask. auf -a finden sich im syllabo-kypr. Corpus häufig, z.B. *tu-ru-si-ya* Θυρσία, *o-na-sa-ko-ra* Ὄνασαγόρα, *o-na-si-ya* Ὄνασία, ihre Endung ist aus -āu < -āo entstanden.

Der PN Διαθεμις wird ein Possessivkompositum sein: „dem θέμις völlig zu eigen sein soll“. (διά kann in PNN etwa „durch und durch, gänzlich“ bedeuten, vgl. schon Bechtel, HPN 130, der von „Verstärkung des folgenden Begriffes“ spricht.)

Der Genetiv Διαθεμιφάδα hängt vermutlich als Attribut von einem Substantiv ab, dessen Anfang in ϙα-? [erhalten sein wird.

(Gen.-Attribute stehen im Kyprischen öfter – in ererbter Weise – vor ihrem Regens.) Man könnte auf οᾶμα raten, das unter anderem auch „Grabmal“ bedeutet.

71. ICS 309

Die Tontafel, die diese Inschrift trägt, hat ein bewegtes Schicksal gehabt.¹⁵ Max Ohnefalsch-Richter¹⁶ hatte sie 1894 in Zypern erworben; nach seiner Aussage stammt sie aus dem Bereich von Levkoniko, nordwestlich von Salamis, südlich von Akanthou, im Bereich von Famagusta. Er hat sie dann 1896 – zusammen mit weiteren kyprischen Altertümern – an den Bankier Valentin Weisbach verkauft. Dieser hat den gesamten Bestand im Jahre 1898 dem Leipziger „Museum für Völkerkunde“ geschenkt. Dort erhielt die Tafel die Signatur ‚Ug 7478 Kypros‘. R. Meister hat sie 1908 zuerst veröffentlicht (mit Foto). In ICS ist die Inschrift als Nr. 309 gebucht. – Bei einem Luftangriff auf die Leipziger Innenstadt im Dezember 1943 wurde auch das Museum schwer getroffen, viele Exponate landeten im Brandschutt. Hier haben die Angestellten sie herausgeklaut und in Kisten geborgen. Als O. Masson sich 1957 bei der Leitung des Museums nach der Tontafel erkundigte, erhielt er die unzutreffende Auskunft, sie sei im II. Weltkrieg vernichtet worden, vgl. ICS p. 311 Anm. 1. – Im Jahre 1974 hat das Leipziger Museum die Sammlung „Ohnefalsch-Richter/Weisbach“ an das „Museum für deutsche Geschichte“ in Ost-Berlin abgeben müssen. Nach der Wiedervereinigung ist dieser Bestand in das „Museum für Vor- und Frühgeschichte“, Berlin-Charlottenburg (Schloß, Langhans-Bau), überführt worden. Die Tafel trägt jetzt die Signatur ‚74/772 (Berlin)‘.

Dank der freundlichen Hilfe von Frau Dr. Melitta Brönner, wissenschaftliche Mitarbeiterin an diesem Museum, war mir im Dezember 2001 Autopsie möglich. Ihr danke ich ferner vielmals für die Erlaubnis, hier zwei neue Fotos der Inschrift (S. 118/119) veröffentlichen zu dürfen.

¹⁵ Die folgenden Angaben beruhen weithin auf Brönner 1998.

¹⁶ Ein detailreiches Lebensbild von Max Ohnefalsch-Richter gibt M. Brönner, in: *Antike Welt*, 33. Jahrgang, Heft 4, 2002, 469–474 (dort in Anm. 1 weitere einschlägige Literatur).

Der Umfang des Fehlenden lässt sich nicht schätzen, weil die ursprüngliche Breite der Tafel – und die Ausnützung der Fläche durch den Text – nicht berechenbar sind. (Schnurlöcher, die meist mittig sitzen, sind nicht vorhanden.)

Meister hat insgesamt gut gelesen, nur an wenigen Stellen kann man über ihn hinauskommen.

Die Bestimmung von Vorder- und Rückseite wird dadurch an die Hand gegeben, daß die eine Seite unten nicht vollständig beschrieben ist. Die Schrift ist linksläufig, das wird im Folgenden zur Bequemlichkeit des Lesers umgekehrt. Im erhaltenen Text finden sich fünf Worttrenn-Striche, davon vier am Zeilenende.

Lesung

Vorderseite

1	- -]-pe-mi ¹ su-ne-ke-no-to
2	- -]-?
3	- -]-?-ta-u-ka-na-po-ri-o
4	- -]-ko-se
5	- -]-?-le-we-se ¹
6	- -]-wo-ne ¹
7	- -]-ti-mo-se
8	- -]-?-ri

Rückseite

1	- -]-ne-e-po
2	- -]-u-su-te-ro
3	- -]-ma-to-ta ¹
4	- -]-ka-no-se ¹
5	- -]-?-si-ko-lo-ne

Zur Lesung

Vorderseite

Zeile 1. Bei Z. 2 *mi* beobachtet Meister 1908, p. 3 zutreffend, „daß es an dem rechten Diagonalstriche oben zwei kleine Querstriche statt eines hat“ (↗), während die Normalform da nur einen aufweist. Aber diese Besonderheit bedeutet nicht, daß da ein anderer Silbenwert vorliegt. Vielmehr lässt sich wahrscheinlich machen, daß diese Zeichenform eine bloß graphische Variante ist: In den zwei (vermutlich eteokyprischen) Inschriften ICS 193 und 194 erscheint



ICS 309 Vorderseite

All rights reserved. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Museum für Vor- und Frühgeschichte



ICS 309 Rückseite

All rights reserved. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
Museum für Vor- und Frühgeschichte

die Zeichenfolge *e-ne-mi-na* insgesamt dreimal. Das dritte Zeichen dieser Folge ist in ICS 194 Zeile 4 und ICS 193 Zeile 3  bzw.  geschrieben, in ICS 193 Zeile 5 dagegen .

Der Trennstrich vor Z. 3 *su* ist der einzige in dieser Inschrift, der innerhalb einer Zeile steht, nicht an ihrem Ende. – Sowohl bei Z. 6 *no* wie bei Z. 7 *to* ist oben infolge einer Beschädigung der Tafel-Oberfläche etwas weggebrochen. Bei *to* reicht die senkrechte Hasta weiter nach unten als die anderen Zeichen dieser Zeile. Beide Zeichen sind aber sicher zu bestimmen.

Zeile 2. Z. 1 vielleicht *te*. – Dahinter scheint die Fläche geglättet worden zu sein, etwa mit einem Holzstäbchen, das vorn eine breite Kante hatte.

Zeile 3. Von Z. 1 sind nur in der oberen Hälfte zwei drei kurze Striche erhalten; man könnte auf *a*, *e*, *i* oder *wi* raten. – Bei Z. 4 *ka* geht der Basisstrich von der senkrechten Hasta aus nur nach rechts.

Zeile 4. Z. 1 *ko* weist eine abgerundete Form auf.

Zeile 5. Z. 1 ist zum größten Teil verloren. Die Reste passen aber zu dem hier vorauszusetzenden *ke*, vgl. unten. – Z. 3. Der Mittelstrich ist stark nach links geneigt – wie auch sonst im Syllabar des Bereichs von Akanthou, vgl. ICS p. 62. – Z. 4 ist beschädigt, aber klar als *se* zu bestimmen.

Zeile 8. Z. 1 ist weithin abgebrochen. Meister erwägt *wi* oder *ma*. – Bei Z. 2 *ri*, das deutlich erkennbar ist, sind die Striche dünner als bei den anderen Zeichen. Hinter ihm meint Meister noch die oberen Reste eines *se* zu erkennen. Das lässt sich nicht bestätigen, vielmehr ist hinter *ri* Wortende.

Rückseite

Zeile 1. Z. 1 bestimmt Meister trotz der Beschädigung treffend als *ne*.

Zeile 2. Z. 1 *u* ist weitgehend erhalten, nur rechts oben fehlt ein kleines Stück an der Bruchlinie. Die senkrechte Hasta ist auffallend lang. Der kurze senkrechte Strich, den Meister als Worttrenner



ansieht, gehört zum Silbenzeichen. Die nebenstehende Zeichnung gibt zum Vergleich links das beschädigte Zeichen von Zeile 2 der Rückseite, rechts das *u* von Zeile 3 der Vorderseite.

Z. 4 *ro* ist eckig geformt, nicht rund.

Zeile 3. Z. 1 bestimmt Meister trotz der Beschädigung treffend als *ma*.

Zeile 4. Z. 1. Bei ihm ist nach Ausweis des Fotos von 1908 damals rechts oben etwas mehr erhalten gewesen als heute. Meisters Bestimmung als *ka* bleibt wahrscheinlich. – Hinter Z. 3 *se* ist ein kleiner Trennstrich geschrieben, obwohl dann Spatium folgt.

Zeile 5. Von Z. 1 ist nur eine senkrechte Hasta erhalten. Für einen Trennstrich ist sie zu lang, am ehesten wird sie Rest eines Zahlzeichens sein. Weniger wahrscheinlich, daß ein Silbenzeichen, etwa ein *ta*, vorliegt. (Meister nennt beide Möglichkeiten, entscheidet aber nicht zwischen ihnen.) – Bei Z. 5 *ne* steht die linke senkrechte Hasta etwas weit ab. Meister hat sie deshalb zu Unrecht als Trennstrich angesehen.

Weiter unten sind deutlich zwei Abdrücke des gleichen Fingers mit den Papillar-Linien zu erkennen. Sie überschneiden sich, weil der Schreiber den Platz dieses Fingers einmal ein wenig verändert hat. Auf der Vorderseite finden sich solche Spuren nicht. Als der Schreiber sie beschrieb, mag er die Tafel hingelegt haben, da ja auf der noch freien Rückseite nichts verwischt werden konnte. Dann aber, als er mit dieser begann, hat er die Tafel anscheinend in die Hand genommen.

Zur Deutung

Vorderseite

Zeile 1. *] -pe - mi*. Am Anfang der Inschrift wäre vielleicht eine Ortsangabe zu erwarten. – *su - ne - ke - no - to* συνεγένοτο. Diese Aorist-Form besagt, daß mehrere (Männer) zusammengekommen sind, vermutlich, um einen Beschluß zu fassen, vgl. etwa Thukydides 5. 37 ξυγγενόμενοι ἐξ λόγους. Es läge also kein privates Dokument vor, sondern eines von offiziellem Charakter (wie auf der Bronzetafel von Idalion ICS 217 oder der Bulwer-Tafel ICS 327).

Zeile 3. Lesung *] -? -ta - u - ka - na - po - ri - o*. Diese Gruppe deutet Meister 1908, p. 4 f. als Genetiv von Δαυχναφόροις, einem Beinamen Apollons.¹⁷ Aber das ist keinesfalls zwingend. Eher möchte man an einen Monatsnamen denken, da am Anfang eines solchen Textes eine Datie-

¹⁷ Die aus Chaironeia stammende Inschrift IG VII 3407, die angeblich einen Ἀπόλλων Δαυχναφόροις bezeugt hat, ist nicht mehr erhalten. Wenn der Ausgang -οι- richtig gelesen ist, wäre diese Epiklese wohl als „Herr der δαυχναφόροι“ oder als „Herr des Festes Δαυχναφόροις (des Lorbeer-Tragens)“ zu deuten. (Ähnlich gebildet ist der bei Pausanias 9,17,2 überlieferte Apollon-Beiname Βοηδρόμως.) Aber die Carmina Anacreontea, ed. M. L. West, 1993, bieten 12,6 δαφνηφόροι Φοίβου, was vielleicht die plausiblere Form des Beinamens ist.

rungsangabe zu erwarten ist.¹⁸ Zwar ist ein MN **Δαυχναφόριος* bisher nicht bezeugt, doch betont Trümpy 1997, p. 260 mit Recht, daß man auf Kypros „mit der Existenz weiterer Stadtkalender rechnen“ müsse. MNN auf -*ioς* finden sich im Kyprischen mehrfach, vgl. ICS 327 und 299 (mit p. 417). Formal entsprächen einem **Δαυχναφόριος* der delphische *Δαιδαφόριος*, der auf ein „Fackelträger-Fest“ τὰ Δαιδαφόρια verweist, und der *Μαλοφόριος* in Byzanz und Kallatis, der vom Beinamen ἡ Μαλοφόρος der Demeter bezw. von ihrem Fest τὰ Μαλοφόρια abgeleitet ist.¹⁹ – Die Endung -*o* kann durchaus auch einen Dat. Sing. repräsentieren, vgl. etwa *to-i me-ko-to* τῷ μέντῳ ICS 265. – Da zwischen Z. 1 und Z. 2 kein Trennstrich geschrieben ist, gehört Z. 1 anscheinend als Proklitikon zum folgenden Wort. Das würde am ehesten für *i* sprechen, das sich als die Präposition ἵνα deuten ließe.

Zeile 4–7. Wie schon Meister sieht, können die hier erhaltenen Zeichenfolgen sämtlich als Reste von PNN im Nom. Sing. aufgefaßt werden.

Zeile 4. Den Rest *]ko-se* zu ergänzen, gibt es allzu viele Möglichkeiten.

Zeile 5. Die Folge *-le-we-se* führt – mit Meister – auf einen PN mask. mit dem Zweitglied *]χλέφης*. Das kypro-syllabische Corpus belegt bisher 14 PNN mit diesem Zweitglied, vgl. Egetmeyer, Wörterbuch, p. 286 f.

Zeile 7. PN mask. auf -*τιμος*. Im kypro-syllabischen Corpus sind bisher etwa 20 PNN mit dem Zweitglied -*τιμος* belegt, vgl. Egetmeyer, Wörterbuch, p. 297. Doch könnte *ti-mo-se* auch einstämmig sein (Τίμος oder Τίμως), wie ihn das Corpus bisher schon mehrfach bietet, vgl. Egetmeyer, Wörterbuch, p. 190.

Diese vier PNN im Nominativ sind wohl die Subjekte zu συνεγένοντο.

Zeile 8. Vielleicht könnte man *]wi-ri* mit dem Erstglied des für Aischylos (TrGF frg. 280) bezeugten αὐχιβάτας „Schnellläufer“ und αὐχι ταχέως Aischylos, TrGF frg. 420 verknüpfen, indem man eine silbische Schreibung *a-u]-wi-ri* (mit [w] als Gleiter) annimmt. (Wörter, die auf -*qi* enden, sind im Griechischen selten.)

¹⁸ Ebenso wie mehrere Beinamen von Göttern sind griechische Monatsnamen oft – wenn auch nicht immer – von Festbezeichnungen abgeleitet worden.

¹⁹ Vgl. Trümpy 1997, p. 153 und 168.

Rückseite

Zeile 1. In *]ne-e-po* mögen die Reste von zwei Wörtern stecken, auch wenn kein Trennstrich vorhanden ist: *]ne* wäre dann wohl Wortende, etwa der Akk. Sing. eines Nomens. Für *e-po* bieten sich mehrere Möglichkeiten an: a) Es könnte der Anfang einer augmentierten Verbform sein, deren Stamm mit $\beta/\pi/\varphi$ - beginnt und die sich in der folgenden Zeile fortsetzt. (Es ließe sich etwa an eine Form von $\beta\omega\lambda\omega\mu\alpha\iota$ oder $\varphi\omega\omega\epsilon\omega$ denken.) – b) Eine Form von $\ddot{\epsilon}\pi\omega\mu\alpha\iota$ könnte vorliegen. Auch in diesem Fall müßte der Rest des Wortes auf der nächsten Zeile stehen. – c) Weniger wahrscheinlich ist, daß das seltene $\ddot{\epsilon}\pi\omega$ „ich besorge, bearbeite“ vorliegt. Zu diesem vgl. Ilias Z 321 $\tau\epsilon\gamma\chi\epsilon'$ $\ddot{\epsilon}\pi\omega\eta\tau\alpha$ „(seine) Waffen pflegend“.

Zeile 2. *u-su-te-ro* ist am ehesten Gen. Sing. mask. oder ntr. von $\tilde{\nu}\sigma\tau\epsilon\varrho\omega\varsigma$ „der spätere“. (Die durch die Autopsie gesicherte Deutung des ersten Zeichens bestätigt meine Interpretation dieser – damals noch unvollständig gelesenen – Gruppe in: Kadmos 28, 1989, 93.) – Die Konsonanz /st/ wird in der kyprischen Silbenschrift im Wortinnern normalerweise heterosyllabisch geschrieben, vgl. *e-pe-se-ta-sa* $\ddot{\epsilon}\pi\epsilon\sigma\tau\alpha\sigma\alpha$, *ke-ro-ku-lu-su-to-se* $\kappa\eta\varrho\eta\lambda\upsilon\sigma\tau\omega\varsigma$, *ko-ra-sa-to-se* $\kappa\omega\alpha\sigma\tau\omega\varsigma$, *pi-li-si-to-se* $\varPhi\tilde{\iota}\omega\sigma\tau\omega\varsigma$, *mo-ne-mi-si-ta* $\mathcal{M}\omega\eta\epsilon\mu\sigma\tau\alpha$, vgl. Masson ICS p. 76. Daher weist der Vokal des Zeichens *su* ebenfalls auf den der ersten Silbe dieses Wortes hin.

$\tilde{\nu}\sigma\tau\epsilon\varrho\omega\varsigma$ ist neuerdings auch im Mykenischen belegt, vgl. auf dem Täfelchen MY Oe (2), Zeile 2 *o-u-te-ra* Nom. Sing. fem.²⁰ (In Zeile 1 steht da das Antonym *po-ro-te-ra* [proterā] „früher“.) Hier in Linear B deutet die Nicht-Schreibung des /s/ darauf hin, daß es als zur vorangehenden Silbe gehörig empfunden wurde. Also liegt dieselbe Silbentrennung vor wie im Kyprischen.

Zeile 3 *]ma-to-ta*¹. Denkbar wäre eine Transliteration $\mu\alpha\theta\omega\eta\tau\alpha$ – wobei eventuell noch mit einem verlorengegangenen Präverb zu rechnen wäre.

Zeile 4 *]ka-no-se*¹. Rest eines Nomens. Für seine Transliteration und Ergänzung gibt es viele Möglichkeiten. Denkt man an einen PN, dann bieten sich mehrere, freilich durchweg seltene Namensstämme als Zweitglieder an: a) - $\gamma\alpha\omega$ -, vgl. den mythischen PN $\mathcal{E}\tilde{\nu}\gamma\gamma\alpha\eta\gamma$, b) - $\kappa\alpha\omega$ -, vgl. den PN $\Delta\omega\gamma\kappa\alpha\omega\varsigma$ und den kyprischen Pflanzennamen $\beta\omega\kappa\alpha\eta\gamma$ $\mathcal{A}\tilde{\nu}\epsilon\mu\omega\eta\gamma$ $\tau\omega$ $\mathcal{A}\tilde{\nu}\theta\omega\varsigma$ Hesych, „die ein Rind töten

²⁰ *o-* ist als Proklitikon aufzufassen.

kann“ (zu *καίνω*²¹, c) -σκανο-, vgl. Εὕ-σκανος HPN 402. – Von den Appellativa käme theoretisch etwa βάσκανος infrage. Meister erwägt γάνος, das für den kypr. Dialekt bezeugt ist. (In unserem Text könnte Γάνος dann eventuell auch Ortsname sein.) – Die Endung -ο-se kann mehrere Kasus repräsentieren, z.B. den Nom. Sing. (aller drei Genera), Akk. Sing. ntr. oder Akk. Plur. mask.

Zeile 5 J-?-si-ko-lo-ne „x Sheqel“. Damit übernehme ich Meisters Bestimmung der Silbenfolge *si-ko-lo-ne* als Münzbezeichnung σίγλων (oder σίκλων) im Gen. Plur.

Insgesamt ergibt sich kein Verständnis des Inhalts.

Für eine sichere und genaue Datierung liefert das Täfelchen zu wenig Anhaltspunkte. Die Formen der Schriftzeichen helfen vorläufig nicht. Die Lautformen der Wörter geben die folgenden Kriterien:

- a) Itazistische Schreibungen, die auf eine späte Zeit weisen würden, kommen nicht vor.
- b) Bewahrung des Vau in -ke]-le-we-se. Im Bereich von Famagusta, zu dem ICS 309 gehört, ist das Vau vor Vokal bis ins 5., vielleicht sogar 4. Jahrhundert geschrieben worden, vgl. Morpurgo Davies 1988, p. 105 f. Doch erscheint im 5. Jhdt. neben häufigerem *pa-si-le-wo-se* schon einmal *pa-si-le-o-(se)* (in ICS 322).
- c) [-ō] statt älterem [-ōi] im Dat. Sing. Wenn wir, wie oben vorgeschlagen, *ta-u-ka-na-po-ri-o* im Gegensatz zu Meister 1908, p. 6 als Dat. Sing. ansehen „im (Monat) Dauchnaphorios“ – was freilich nicht sicher ist –, dann läge eine Form vor, die die jüngere Kasusendung aufweist. Morpurgo Davies 1988, p. 109 beurteilt diesen Wandel als „a phenomenon of the spoken language which was never fully reflected by the written language“. Beide Schreibungen erscheinen daher längere Zeit nebeneinander. Dabei herrscht die Endung mit dem Diphthong im 6. und 5. Jhdt. noch deutlich vor, doch tritt auch da schon [-ō] auf.
- d) Verbal-Endung -to (Impf. und Aorist). Im kypro-syllabischen Corpus gibt es drei weitere Formen, die ebenfalls -o bewahrt, noch nicht zu -u verändert haben: *e-ke-ra-to* ICS 306.2 ἐχοάτο, *te-le-sa-to* ICS 306.5 τελέσσατο, *e-ta-we-sa-to* ICS 379.2 ἐθαφήσατο. ICS 306 lässt sich leider nur vage auf den Zeitraum a. 500–300 datieren. Das hilft kaum. (Daneben gibt es einige mit dem jüngeren Auslautvokal -u: 3. Sing. Ind. *a-ra-wa-sa-tu* ICS 343a.4 ἀρφάσατυ,

²¹ Etwas anders beurteilt Bechtel, Gr. Dial. I 421 diese Form. Er rechnet mit βουκανή(ς), der dialektalen Variante von *βουκανεύς (Typ ἰερής).

ka-te-sa-tu Kouklia 1.3 καθήσσατν, Opt. *ke-no-i-tu* ICS 217.B 29 γένοιτν, 3. Plur. *e-u-we-re-ta-sa-tu* ICS 217.A 4 εύφορτάσαντν. Diese Endungen setzen schon in der Mitte des 6. Jhdt.s ein. Zwei davon stehen in der Inschrift auf der Idalionbronze, die aus dem 5. Jhdt. stammt.)

Insgesamt wird man eine Datierung unserer Tafel in das 5. Jhdt. vor Chr. für möglich halten.

72. Oinochoe in Kopenhagen

Im Besitz der Ny Carlsberg Glyptotek befindet sich eine schöne Oinochoe (Inv.-Nr. 2650), die schon mehrfach publiziert worden ist, vgl. Poulsen 1922, Nielsen 1983, nr. 6, Nielsen 1992, nr. 49, Karageorghis 2001, p. 112 f. nr. 9. Ihr Herkunftsland ist leider unbekannt, da sie wohl auf einer Auktion erworben wurde. Doch weist Poulsen 1922 p. 5 darauf hin, daß Vasen dieses Typs besonders häufig in Kition sowie in Amathus gefunden worden seien. Sie gehören zur kyprischen „Bichrome III ware“ der Stufe „Cypro-Archaic I“, also in die Zeit von 750–600 vor Chr.

Ihr eiförmiger Körper ist mit drei großen Vögeln bemalt. Auf ihrem Boden trägt sie eine aus sechs Zeichen bestehende Inschrift des kyprischen Syllabars, die nach dem Brennen eingeritzt worden ist. (In ICS² ist diese Inschrift noch nicht erwähnt.) Auf das gute Foto bei Karageorghis 2001, p. 113 stützt sich die folgende Zeichnung.



O. Masson hat sich 1982 brieflich zur Inschrift geäußert, vgl. Nielsen 1983. Er liest zweifellos richtig

po-ro-ta-pi-tu-na

(Durch ihre Orientierung erweisen mehrere Zeichen die Rechtsläufigkeit der Inschrift.) Masson neigt dazu, den Text für eteokyprisch zu halten, etwa einen PN. Aber die eteokyprischen Inschriften sind linksläufig, vgl. ICS p. 78.

Demgegenüber sei vorgeschlagen, mit zwei Wörtern zu rechnen, die miteinander in Kongruenz (Endung *-a*) stehen. Die erste Gruppe läßt sich dann als griech. πρώτα „die erste“ transliterieren,²² der Rest

²² Das Ordinale πρώτο- war im Kyprischen schon als Erstglied des PN *po-ro-to-ti-mo* Πρωτό-τημος (Kasus ?) belegt.

als das Regens *πιτύνα* (oder *βιτύνα*).²³ In ihm dürfte eine Variante der (seltenen) Gefäßbezeichnung *πιτίνη* vorliegen: „der erste Krug“ – diese Notiz konnte ihn als zugehörig zu einem mehrteiligen Service (set) markieren.

πιτίνη erscheint im Griechischen in drei Varianten. Die attische Form ist durch den Titel der Komödie des Kratinos bekannt (Cratinus, PCG, vol. IV, 1983, p. 219 ff.; aber vgl. auch Aristophanes, ebd. vol. III 2, 1984, frg. 880). Hesych gibt *πιτίνη* πλεκτή λάγυνος οἴνου [...] καὶ σπυρίδας καὶ τὰ τοιαῦτα. Auch wenn da der glossierende Text wohl nicht völlig in Ordnung ist, wird doch klar, daß die Bezeichnung *πιτίνη* auf unterschiedliche Gefäßformen angewendet worden ist.²⁴ Frisk, GrEW s.v. erklärt πλεκτή zweifellos treffend als „mit Weidenzweigen oder Bast umflochten“. – Bei den Westgriechen hat das Substantiv im Anlaut die media, vgl. βιτίνη λάγυνος ἡ ἀμίς Ταραντῖνοι Hesych. – Außerdem aber gibt es zwei Glossen, die die Vokale der ersten zwei Silben in umgekehrter Reihenfolge zeigen: Photios bietet πιτύάνη ἀσκός μικρός, Hesych dagegen πιτύδάνη ἀσκός μικρός. Vermutlich gehen beide Belege auf die gleiche Form zurück, die vielleicht *⟨ΠΙΤΥΔΝΗ⟩* πιτύδνη gelautet hat²⁵ und ein Deminutivum war, vgl. das Nebeneinander der Gefäßbezeichnungen σιπύη und σιπύδη. Ähnliche Vokal-Metathesen führt Schwyzer, GrGr I p. 268 auf; speziell zur Vertauschung von *i* und *u* vgl. den mythischen PN Υάκινθος : Ιάκυνθος und den Pflanzennamen φυλίκη : φιλύκη „Wegdorn, immergrüner Strauch“.

74. Feminine PNN auf -αγορατις

Vier Beispiele dieser eigentümlichen Bildung (mit einem Suffix -τι(φ)-) haben Masson–Heubeck 1962 zusammengestellt: aus den syllabischen Inschriften: *a-ri-si-ta-ko-ra-ti-se* Ἀρισταγόρατις ICS 367, *ni-ka-ko-ra-ti-wo-se* Νικαγοράτιφος (Gen.) ICS 123, aus alphabetischen: Τιμαγόρατις SEG 20, 286 und [Εύα]γόρατις LGPN I 169. Dazu sind später noch *ti-ma-ko-ra-ti-i* Τιμαγόρατι (Dat.) ICS 18 f. und ein weiterer alphabetischer Beleg für Τιμαγόρατι bei Masson 1989,

²³ Die Silbenschrift erlaubt nicht, die Artikulationsart des Labials festzustellen.

²⁴ Mehrere Gefäßbezeichnungen sind polysem. Frau I. Scheibler, in: Der Neue Pauly, s.v. Gefäß, Gefäßformen/-typen, Sp. 852 stellt treffend fest: „Die Antike benutzte ihre Gefäßbezeichnungen viel weniger konsequent als die heutige [...] Forschung.“

²⁵ Bei Photios könnte eine Majuskelverschreibung Α statt Δ vorliegen, bei Hesych die Vermischung beider Varianten.

p. 358 hinzugekommen. Masson-Heubeck 1962, p. 152 betonen zu Recht, diese Bildungen seien „particulière au chypriote“. Sie sind Motionsfeminina zum mask. Typ *’Αριστ-αγόρας*, d.h. dialektale Varianten zu den Feminina auf *-τις*, *-τιδος*, die sonst Movierungen zu Bildungen auf *-της* schaffen.

Diesem Dossier lassen sich zwei weitere Vorkommen einfügen:
 a) Im neuen Poseidipp-Papyrus²⁶ nennt das Epigramm VII 36 den Frauennamen *’Ονασαγοράτις* aus Paphos: οὗτος *’Ονασαγοράτις* ἔχει τάφος. Die Editoren geben dem PN (im Akk.) einen Zirkumflex auf dem Alpha der vorletzten Silbe, doch ist auch er eher Proparoxytonon. (Der Beleg stammt aus der 1. Hälfte des 3. Jhdts vor Chr.)
 b) In der Folge *ku-po-ro-ko-ra-ti-wo-se* ICS 84 (Gen.) rechnen Deecke und Meister mit einem Irrtum des Steinmetzen (*ko* sei versehentlich statt *ka* geschrieben), da sie *Κυπροκράτιφος* Gen. Sing. fem. erwarteten. Dagegen nimmt Masson ICS p. 75 § 42.3 an, daß die Konsonanz *-kr-* hier ausnahmsweise heterosyllabisch aufgefaßt worden sei. – Alle drei Gelehrten setzen dabei voraus, daß der Stamm *-κράτης* zugrundeliege, doch trifft dies kaum zu: erstens gibt die überwiegende Mehrzahl der kypro-syllabischen Belege diesen Stamm in der Lautform *-κρέτης*²⁷, zweitens weist bei den als Zweitglied von Komposita auftretenden *-es*-Stämmen (*-κράτης*, *-γένης* usw.) die feminine Movierung regulär den Ausgang *-ejjal-εια* auf, vgl. mykenisch *a-ti-ke-ne-ja* Anti-genejja, *i-pe-me-de-ja* Hispe-medejja, arkadisch Κρέτεια LGPN IIIA 258, Κασου-έπεια (mehrfach bei Nonnos), *‘Ηρά-κλεια* Bechtel 1902, p. 54, Göttin Παν-άκεια, die mythischen PNN *”Ανθεια* und *Μελ-άνθεια* (Plutarch, quaest. graec. 19) usw. (Aus den Inschriften im kyprischen Syllabar ist leider keine solche Bildung bekannt.)

Vor allem aber: Man kommt ohne die Annahme eines Schreibfehlers aus, wenn man *ku-po-ro-ko-ra-ti-wo-se* als *Κυπροκράτιφος* transliteriert, wobei in der Kompositionsfuge mit Krasis (< **Κυπρο-αγόρατις*) zu rechnen wäre. (Das [a] der ersten Silbe von *-αγόρατις* ist kurz.) Eine genaue Parallelie für diese Verschmelzung der Vokale liefert der PN *zo-ko-ra-u* *Ζωγόραυ* < **Ζω-αγόραυ* Gen. (Masson, Karnak, Band I texte, p. 263, nr. 9),²⁸ zumal er im Zweitglied ebenfalls den Stamm *ἀγορα-* aufweist, ferner die alphabetischen PN

²⁶ Papiri dell’Università degli Studi di Milano - VIII. Posidippo di Pella. Epigrammi (P. Mil. Vogl. VIII 309). Edizione a cura di Guido Bastianini e Claudio Gallazzi con la collaborazione di Colin Austin, Milano 2001.

²⁷ Vgl. Egetmeyer, Wörterbuch, p. 287.

²⁸ Vgl. die ältere Form *zo-wa-ko-ra-se* *Ζωφαγόρας* ICS 399.1

Ανδρῶναξ, Ζῶγρος. Dagegen hat in den Gen. mask. *ku-pa-ra-ko-ra-o* Κυπρο-αγόραο und *ta-ma-ko-ro* Δαμι-αγόρω ICS 249 die (insgesamt häufigere) Elision des -o im Auslaut des Erstglieds stattgefunden.

75. Der Monatsname *ta-wa-ki-si-yo*

Die Silbenfolge *ta-wa-ki-si-yo* in ICS 327 B 14 enthält einen MN im Genetiv, vgl. Neumann, in: Kadmos 2, 1963, 53 ff. Unsicher bleibt bei ihr zunächst die Artikulationsart des anlautenden Dentals. In: Kadmos 32, 1993, 44 f. habe ich vorgeschlagen, den MN als Ableitung von dem Gottesnamen Θόαξος anzusehen, der zu θοάξω „schnell laufen, dahinstürmen“ gehört. Das führt für den Anlaut auf ein Theta und insgesamt auf die Transliteration Θαφάκσιος. Diese Verknüpfung stützt nun noch der MN Θάξιος, den wir dem Neufund einer Inschrift aus dem aiolischen Kyme verdanken.²⁹ In dessen erster Silbe liegt zweifellos das Ergebnis einer nach dem Schwund eines Vau erfolgten Kontraktion vor, vgl. den ganz ähnlichen Vorgang in PNN mit dem Erstglied Λα- < Λαφο-, wie Λα-χάρης, Λά-τημος usw., den Thumb-Scherer 1959, § 255.7 für diesen Dialekt buchen.

Literatur

- Aura Jorro, Dicc.: Aura Jorro, Francisco, Diccionario Micénico, Diccionario Griego-Español Anejo I, Madrid 1985–92
- Bartoněk 2003: Bartoněk, Antonín, Handbuch des mykenischen Griechisch, Heidelberg
- Bechtel 1902: Bechtel, Fritz, Die attischen Frauennamen nach ihrem Systeme dargestellt, Göttingen
- BMI: The Collection of Ancient Greek Inscriptions in the British Museum, Department of Greek and Roman Antiquities, Part IV, London, Nachdruck 1979
- Brönnner 1998 = Brönnner, Melitta, Zur Sammlung „Ohnefalsch-Richter-Weisbach“, einstmals in Leipzig – jetzt in Berlin, in: Centre d’Études Chypriotes, Cahier 28, 1998, 37–43
- Chadwick-Baumbach 1963: Chadwick, John und Baumbach, Lydia, The Mycenaean Greek Vocabulary, in: Glotta 41, 157–271
- Egetmeyer, Wörterbuch: Egetmeyer, Markus, Wörterbuch zu den Inschriften im kyprischen Syllabar, Kadmos Supplement III, Berlin 1992
- Egetmeyer 2001: Egetmeyer, Markus, Kyprisch *pa-si-ta-se*, in: Kadmos 40, 2001, 89–95

²⁹ Erstveröffentlichung durch H. Malay, in: Epigr. Anat. 2, 1983, p. 6, Zeile 88.

- Frisk, GrEW: Frisk, Hjalmar, Griechisches Etymologisches Wörterbuch, 3 Bände, Heidelberg 1960–72
- García-Ramón 2000: García-Ramón, José-Luis, Mycénien *qa-sa-ko /Kʷas-arkʰos/*, grec alphabétique Πάσαοχος, Κτήσαοχος et le dossier de **kʷā(s)-* dans la langue des tablettes, in: L. Dubois et É. Masson (Hrsg.), Philokypros, Suplementos a MINOS nr. 16, p. 153–176
- Gardner et al. 1888 = E. Gardner, D. G. Hogarth, M. R. James, Excavations in Cyprus, 1887–88, VI. Inscriptions of Kuklia and Amargetti, in: JHS 9, 1888, 225–263
- Georgiev 1956: Georgiev, Vladimir, Second Supplement au Lexique des inscriptions créto-mycénien, Annuaire de l’Université de Sofia, Faculté des Lettres, Tome LI, 1, Sofia
- Hall 1880: Hall, I. H., The Cypriote Inscriptions of the Di Cesnola Collection in the Metropolitan Museum of Art in New York, Presented to the Society October 28th, 1874, in: Journal of the American Oriental Society 10, 201–218
- Heubeck 1971: Heubeck, Alfred, Amphiaraos, in: Die Sprache 17, 1971, 8–22
- Hoffmann 1891: Hoffmann, Otto, Die griechischen Dialekte, 1. Band, Der südachäische Dialekt, Göttingen
- HPN: Bechtel, Fritz, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, Halle 1917
- Karageorghis 2001: Karageorghis, Vassos, in collaboration with Bodil Bundgaard Rasmussen, Lone Wriedt Sørensen, John Lund, Helle Horsnaes and Anne Marie Nielsen, Ancient Cypriot Art in Copenhagen. The Collections of the National Museum of Denmark and the Ny Carlsberg Glyptotek, Nicosia
- Kretschmer 1921: Kretschmer, Paul, Ares, in: Glotta 11, 195–198
- Landau 1958: Landau, Oskar, Mykenisch-griechische Personennamen, Göteborg
- LfgrE: Lexikon des frühgriechischen Epos, Göttingen 1979 ff.
- LIV: M. Kümmel, H. Rix et al., Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen, Wiesbaden 2001
- Masson, Karnak: Masson, Olivier, Les graffites alphabétiques et syllabiques, in: Traunecker, Claude, Le Saout, Françoise, Masson, Olivier, La Chapelle d’Achôris à Karnak, tome II, Paris 1981, Band I texte, p. 251–284, Band II documents, 53–71
- Masson 1989: Masson, Olivier, Les graffites grecs et chypriotes, in: A. Davesne und G. Le Rider (Hrsg.), Le trésor de Meydancikkale (Cilicie Trachée, 1980, 351–361
- Masson–Heubeck 1962: Masson, Olivier und Heubeck, Alfred, Remarques sur les noms chypriotes du type ΤΙΜΑΓΟΡΑΤΙΣ, in: Kadmos 1, 1962, 151–152
- Masson–Mitford, Kouklia: Masson, Olivier et Mitford, Terence B. †, Les inscriptions syllabiques de Kouklia-Paphos, Konstanz 1986

- Meister 1908: Meister, Richard, Kyprische Inschrift auf dem Fragment einer Tonplatte im Leipziger Museum für Völkerkunde, Beiträge zur griechischen Epigraphik und Dialektologie VI, in: Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Kl. 60, 1908, 2–9
- Morpurgo Davies 1988: Morpurgo Davies, Anna, Problems in Cyprian phonology and writing, in: J. Karageorghis und Olivier Masson (Hrsg.), The History of the Greek Language in Cyprus. Proceedings of an International Symposium Sponsored by the Pierides Foundation. Larnaca, Cyprus, 8–13 September, 1986, Nicosia
- Myres, HCC: Myres, J. L., Handbook of the Cesnola Collection of Antiquities from Cyprus (The Metropolitan Museum of Art), New York 1914
- Nielsen 1983: Nielsen, Anne Marie, Cypriote Antiquities in the Ny Carlsberg Glyptotek, Copenhagen, Corpus of Cyprus Antiquities 8, Studies in Mediterranean Archaeology XX:8, Gothenburg
- Nielsen 1992: Nielsen, Anne Marie, Catalogue of the Cypriote Collection. Ny Carlsberg Glyptotek, Copenhagen
- PCG: Poetae Comici Graeci, ediderunt R. Kassel et C. Austin, Berolini et Novi Eboraci
- Peters 1995: Peters, Martin, Ἀμφιλάραος und die attische Rückverwandlung, in: M. Ofitsch und Chr. Zinko (Hrsg.), Studia Onomastica et Indogerma-nica, Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach, Graz, 185–202
- Pötscher 1959a: Pötscher, Walter, Ares, in: Gymnasium 66, 5–14, = W. P., Hellas und Rom, 1988, 37–48
- Pötscher 1959b: Pötscher, Walter, Das Person-Bereichdenken in der früh-griechischen Periode, in: Wiener Studien 72, 5–25, = W. P., Hellas und Rom, 1988, 49–69
- Poulsen 1922: Poulsen, F., Vases Grecs Récemment Acquis par la Glypto-thèque de Ny-Carlsberg. Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, Historisk-filologiske Meddelelser V, 2
- Risch 1987: Risch, Ernst, Die mykenischen Personennamen auf -e, in: P. Hr. Ilievski und L. Crepajac (Hrsg.), Tractata Mycenaea, Skopje, 281–298
- Schmidt 1876: Schmidt, Moritz, Sammlung kyprischer Inschriften in epi-chorischer Schrift, Jena
- Schmidt 1893: Schmidt, Johannes, Assimilationen benachbarter einander nicht berührender vocale im griechischen, in: KZ 32, 1893, 321–394.
- TrGF: Tragicorum Graecorum Fragmenta, vol. 3, Aeschylus, ed. Stefan Radt, Göttingen 1985
- Thumb–Scherer 1959: Thumb, Albert und Scherer, Anton, Handbuch der griechischen Dialekte, Zweiter Teil, 2. Auflage, Heidelberg
- Trümpy 1997: Trümpy, Catherine, Untersuchungen zu den altgriechischen Monatsnamen und Monatsfolgen, Heidelberg
- Wriedt Sørensen 1984: Wriedt Sørensen, Lone, Three Cypro-Archaic I Vases Decorated with Birds, RDAC 1984, 162–168.